

# Sie bringen Licht ins dunkle Mittelalter

Seit Anfang Jahr gräbt sich die Luzerner Kantonsarchäologie durch Aeschs Vergangenheit. Die Resultate sind bedeutend.

Reto Bieri

Das weisse, fast ein halbes Fussballfeld grosse Festzelt ist nicht zu übersehen. Seit Januar steht es auf einer Wiese im Gebiet Vogelsang nahe dem Aescher Dorfzentrum. Partys finden darin keine statt. Sein Zweck ist es, die Mitarbeitenden der Luzerner Kantonsarchäologie vor Regen, Schnee und Kälte zu schützen. Ein bisschen zum Feiern zumute ist den Forscherinnen und Forschern aber dennoch. Die Erkenntnisse seien bedeutend, sagt der stellvertretende Kantonsarchäologe Fabian Küng.

Der Grund für die Grabung ist eine geplante Wohnüberbauung. Zwar ist der Ort nicht als archäologische Fundstelle verzeichnet. Doch nur rund 50 Meter entfernt, wurden 1937 auf der Fläche des heutigen Schulhausplatzes keltische Gräber entdeckt. Im vergangenen Jahr bestätigten Sondierungsgrabungen den Verdacht, dass unter der Wiese archäologische Schätze schlummern.

## Es ist wenig über diese Zeit bekannt

Im Zeltinnern wird emsig gearbeitet. Eine solch grosse Ausgrabung führt die Kantonsarchäologie nur alle paar Jahre durch. Ein Team von zehn Personen ist beschäftigt und baggert, schaufelt, saugt mit dem Staubsauger Dreck weg, vermisst. Vor dem Laien breiten sich Erde und vor allem Steine in verschiedensten Grössen aus. «Eine Kraterlandschaft», sagt Fabian Küng zutreffend.

Was auf den ersten Blick unansehnlich erscheinen mag, sind Siedlungsstrukturen und für die Forschenden äusserst aufschlussreich. Die Funde rei-



Er behält den Überblick: Jonas Maibach, Leiter der archäologischen Ausgrabung in Aesch.

Bild: Eveline Beerkircher (5. Mai 2021)

chen vom Früh- bis ins Hochmittelalter, genauer vom 7. bis ins 14. Jahrhundert. Das sei schweizweit bedeutend, weil es aus dem Mittelalter nur wenige archäologische Zeugnisse und schriftliche Quellen zum Leben in den Dörfern gibt. Insbesondere über das Alltagsleben der einfachen Menschen im Frühmittelalter weiss man wenig. Lange habe die Forschung sich nur auf Kirchen und Burgen konzentriert, aber kaum auf ländliche Siedlungen. Die Leitung der

Grabung obliegt Jonas Maibach. Für den angehenden Grabungstechniker ist sie gleichzeitig die praktische Abschlussarbeit. Maibach zeigt auf diverse Löcher. Dort steckten vor über tausend Jahren Holzpfeiler drin.

Solche Pfostenhäuser konnten bis zu 30 Meter lang sein und dienten als Wohnstätte, Lagerhaus und Scheune. Andere Löcher zeugen von Grubenhäusern, etwa zwei auf vier Meter grosse Holzhäuschen, die rund einen Meter im Boden versenkt waren.

«Sie dienten der Vorratshaltung, wurden aber wohl auch zum Weben genutzt», sagt Maibach. Darauf deuten Fragmente von Webgewichten aus Ton hin. Die Häuser waren im Boden versenkt, weil die feuchte Umgebung die Verarbeitung von Leinen und Hanf erleichterte. Auch eine Ofenanlage haben die Archäologen ausgegraben sowie Gruben für Werkstätten und Abfall. Besonders viele Funde im Vogelsang stammen aus dem 14. Jahrhundert. Das Gehöft, das

hier lag, war wohl kein gewöhnliches, mutmasst Fabian Küng. Dafür sprechen unter anderem zahlreiche Fragmente von glasierten Ofenkacheln. Küng: «Das deutet auf eine gut geheizte Stube hin. Also ein hoher Standard, wie wir es aus Städten oder von Burgen kennen.»

Küng vermutet, dass es sich um einen herrschaftlichen Hof gehandelt haben könnte, auch weil es Hinweise auf Metall- und Textilverarbeitung gibt. Zu den bedeutenden Funden zählen zu-

dem Glasperlen aus dem 7. Jahrhundert. Ähnliche fand man vor 30 Jahren einige hundert Meter entfernt im Gebiet Zielacher in frühmittelalterlichen Gräbern.

Jonas Maibach hat vor dem Zelt eine sogenannte Schlammwanne aufgebaut. Darin wird ein Teil der Ausgrabungserde mit Wasser gesiebt. «Das war eine entscheidende Idee», sagt Küng. Hunderte von interessanten Kleinstfunden wurden gemacht: Fischgräte und Knochen von Nutz- und Wildtieren, verkohlte Lebensmittelreste wie Getreidekörner, Nusschalen und Äpfel und sogar Keramikfragmente aus römischer Zeit. «Ein Hinweis darauf, dass es in Aesch auch römische Gebäude gab. Vielleicht einen Gutshof oder eine Herberge», so Küng.

## Unterdorf liegt auf schotterigem Untergrund

Der Grund für die vielen Steine, die bei der Ausgrabung zum Vorschein kamen, ist der angrenzende Bach. Der Grossteil des Unterdorfs liegt auf schotterigem Grund, das der Vorder- und der Hinterbach im Lauf von Jahrtausenden angehäuft haben. Auffallend ist laut Küng, dass die mittelalterlichen Menschen das Siedlungsgelände ausnivellierten. «Sie haben ebene Stellen mit Steinen aufgefüllt, es müssen ganze Wagenladungen gewesen sein», so Küng.

Die Ausgrabung dauert noch bis Ende Mai. Die Funde und Dokumentationen kommen anschliessend ins Archiv der Kantonsarchäologie. Ausgewertet werden die Daten in der Regel nicht, dazu fehle es an Ressourcen, sagt Fabian Küng. Bis die Vogelsang-Funde ihre Geheimnisse preisgeben, wird es also noch einige Jahre dauern.